

KALENDERBLATT

Montag,
23. Juni
2008

175. Tag des Jahres,
191 folgen

NAMENSTAG:
Edeltraut und Hildulf

SPRUCH DES TAGES:
Wer nie im Leben töricht war,
ein Weiser war er nimmer.

Heinrich HEINE

HEILIGE:

Die adlige Etheldreda (Edeltraut) aus Ostangeln heiratete jung den schottischen Fürsten Tondberth. Als der früh starb, zog sie sich auf die Insel Ely in Essex zurück, bis sie als 25-Jährige den zehn Jahre jüngeren König von Northumbrien heiraten musste. Als dieser zwölf Jahre später den Vollzug der Ehe forderte, verließ Etheldreda ihn und wurde Benediktinerin im Kloster Coldingham. Dort wuchs ihre Sehnsucht nach der Insel Ely. So zog sie 673 dorthin zurück und gründete aus ihrem Besitz heraus ein Doppelkloster. Etheldreda wurde erste Äbtissin des Frauenklosters, in dem sie im Jahre 679 starb.

BAUERNREGEL:

Vor Johanni
keine Gerste man loben mag.

Jeden Morgen
Ärger mit
Muskelsteifheit



Unter 777 Einsendungen wurde in Wandersleben der Menantes-Preis für erotische Dichtung vergeben (Dichter und Namensgeber im Bild). TA veröffentlicht aus Beiträgen des Wettbewerbes.

Frommer Wunsch
einer Rheumatikerin

Rheuma ist ein grausam Leiden, Schmerzen sind nicht zu vermeiden. Jeden Morgen kämpft Frau Streit gegen Muskelsteifigkeit.

Sie rührt langsam Fingerglieder, regt Gelenke immer wieder. Allmählich löst sich diese Starre, wenn sie nicht im Bett verharrt.

Wie ungerecht, so ihre Meinung, ist es mit der Schmerzverteilung. Ihr Mann, der leidet zwar nicht mit, doch morgens ist er auch nicht fit.

Sie wünscht dem schlaffen Mann auf Zeit ihre Morgensteifigkeit, nicht unbedingt in den Gelenken. Wo?

– Das können Sie sich denken.

Prof. Werner SCHUNK
ist Arzt und lebt in Gotha.

Bildband über
die Rosenstadt

BAD LANGENSALZA. Ein neuer Bildband ist über die Kur- und Rosenstadt Bad Langensalza und deren Umgebung erschienen. Auf 48 Seiten und 210 Fotos, Stadtplan und einer historischen Ansicht von 1770 informiert der Bildband über die Stadt im Unstrut-Hainich-Kreis. Das Buch kann ab sofort mit der Bestellnummer 978-3-86777-040-8 in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Rockstuhl (Tel.: 0 36 03 / 81 22 46) erworben werden.

Vom Zauber der Johannisnacht

Schätze, vergrabene Kirchenglocken und ein magisches Kraut sind mit dem heutigen Abend verbunden

Die Nacht vor dem Fest von Johannes dem Täufer am 24. Juni hat ihren Reiz. Nicht nur, weil sie eine der kürzesten des Jahres ist und vielerorts noch die Feuer lodern. Wenn man Sagen Glauben schenkt, kann die Johannisnacht mystische Erlebnisse bescheren.

Von Rainer HOHBERG

THÜRINGEN.

Viel Geistervolk soll in der Johannisnacht unterwegs sein. In der Dunkelheit könne man das Krönlein des Schlangenkönigs aufblitzen sehen und angeblich auch den Geistern von Verstorbenen begegnen. Wie es heißt, soll um Mitternacht dumpfes Glockengeläut zu hören sein. Es dringe aus der Erde, weil dort in Kriegszeiten eine Glocke vergraben worden sei. Wer schnell genug zu Werke gehe, könne die Glocke heben. Desgleichen öffneten sich Höhlen von selbst und man könne verborgene Schätze sehen. Ohne Mühe ließen sie sich finden.

Aus diesem Grund führte ein Mann aus Steinbach in der Johannisnacht einst einige Venetianer zu einer Schatzhöhle am Inselsberg. Aus dieser drang plötzlich blendendes Licht. Sie kletterten hinein und mussten zunächst ein reißendes Gewässer überwinden. Auf der anderen Seite waren Höhlungen, in denen haufenweise Goldsand glänzte. Rasch füllten sie ihre Säcke mit Gold und kehrten wohlbehalten ins Freie zurück.

Während die Chancen, in der Nacht zum 24. Juni Schätze oder eine vergrabene Glocke zu finden, nur in Legenden gut stehen, sollte man sich vor einem kühlen Bad im Fluss besser hüten. Denn um Johanni forderten die Wassergeister der Elbe, Saale, Unstrut und Elster alljährlich ein Opfer. Besonders die Unstrut-Nixe war gefürchtet. Ihren Rufen konnte kein Mensch widerstehen. Man folgte ihm willenlos und wurde



SAGENHAFT: Um den Vorabend zum Johannistag ranken sich verschiedene Legenden.

in den Fluss gezogen. Darum pflegten die Schiffer um diese Zeit nicht auf das Wasser zu gehen, wenn sie nicht unbedingt

die Boote besteigen mussten. In den Sagen rund um Johanni spielen darüber hinaus bestimmte Pflanzen eine wichtige

Rolle. Nach dem Volksglauben sind viele Heil- und Zauberpflanzen besonders wirkungsvoll, wenn man sie am Johan-

nistag gesammelt hat. Das galt beispielsweise für das Johanniskraut und für die Arnika-pflanze, die in Thüringen darum auch Johannisblume heißt.

Vor allem betrafen die Legenden den Geheimnis unwitterten „Farnsamens“, wie die feinen Sporen des Farnkrauts in der Sage bezeichnet werden. Ein Mann aus Berka musste einmal in der Johannisnacht in den Wald hinaus, um ein verloren gegangenes Fohlen zu suchen. Im dunklen Forst fielen dem Landwirt, von ihm unbemerkt, Farnsamen in die Schuhe. Zu Hause warteten die Familie sowie das Gesinde auf ihn. Tief in der Nacht kehrte er zurück, trat in die Stube und sprach: „Ich habe das Fohlen nicht gefunden!“ Darauf erschrecken alle, weil sie die Stimme hörten, den Bauern aber nicht sahen. Erst, als er die Schuhe ausgezogen hatte, wurde er sichtbar.

Nicht nur in Thüringen hielt man Farnsamen für ein universelles Schutz- und Zaubermittel. Schwer war es, ihn zu finden, denn er sei nur in der Johannisnacht gereift, zwischen zwölf und eins. Um so glücklicher konnte sich schätzen, wer ihn rechtzeitig gesammelt hatte. Denn das Mittel soll nicht nur Glück im Spiel gebracht und Blitz und Unwetter abgehalten haben. Seine Anwender soll es auch hieb- und stichfest gemacht und vor Hexen und Zaubern geschützt haben. Setzte man es beim Gießen von Bleikugeln hinzu, traf jeder Schuss ins Ziel. Wer ihn hatte, konnte mit seinem Fuhrwerk selbst steilste Steigungen hinauf und hinab fahren – um einige der dem Farnsamen zugeschriebenen Wirkungen zu nennen. So ist es nicht verwunderlich, wenn viele Leute der einst Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um das Zaubermittel zu kriegen. Das nahm solche Formen an, dass sich sogar ein vatikanisches Konzil damit beschäftigte und 1612 ein Verbot gegen das Sammeln in der Johannisnacht erließ.

Vorsicht vor
fliegenden
Baumstämmen

TIFTLINGERODE.

Über 270 Darsteller kommen an dem Wochenende vom 27. bis 29. Juni für die fünften Eichsfelder Highlandgames auf dem Kolping-Gelände bei Tiftlingerode zusammen. Auf die Besucher wartet eine mittelalterliche Zeltstadt mit über 90 Zelten und 20 Marktständen. Außerdem bietet der märkische Ritterbund zweimal täglich Ritterturniere zu Pferd. Gefeierte werden drei Anlässe: 1111 Jahre Eichsfeld, 25 Jahre Pferdeberg und fünf Jahre Highlandgames. Dazu treten Musik- und Akrobatengruppen, Wikingerhorden und Falkenflüsterer auf. Nicht zu vergessen, die Wettbewerbe mit den Horse Mountain Highlanders, die mit Baumstammwerfen und Steinwurf unterhalten. Der Markt wird Samstag um 13 Uhr eröffnet.



Schnappschuss auf der Blüte

Diese farbenprächtige Raupe lief TA-Leser Siegfried Stiller aus Gotha über die Blüte und vor die Linse seiner Kamera. Haben Sie ebenfalls Sommerfotos? Dann schicken Sie uns doch bitte Ihre schönsten Schnappschüsse:

Einsendungen an Thüringer Allgemeine, Stichwort „Sommer“, PF 800561 oder an thuerin-gen@thueringer-allgemeine.de
Diaschau auf www.thueringer-allgemeine.de/thueringen

Hochempfindlich statt aalglatt

In Thüringen vom Aussterben bedroht: Die Erhaltung des Aals fordert die Naturschützer heraus

Von wegen Leckerei. Der Aal ist ein stark bedrohter Fisch und wird vor allem häufig verletzt. Martin GÖRNER, Leiter der Arbeitsgruppe Artenschutz, stellt den Wanderfisch vor.

THÜRINGEN.

Mit seinem schlangenartigen Körper ist der Aal den meisten Menschen auch im Binnenland Thüringen bekannt. Er gehört zu den Wanderfischen in unseren Fließgewässern. Männliche Tiere erreichen eine Länge bis etwa 50 Zentimeter, während die Weibchen noch wesentlich länger werden. Die Besonderheit ist die katadrome Lebensweise des Aals. Das bedeutet, dass er zum Laichen vom Süßwasser ins Meer schwimmt und so weite Strecken zurücklegt. Der räuberisch lebende und geschätzte Speisefisch stellt seit



Jahren für den Artenschutz eine große Herausforderung im Sinne seiner Erhaltung dar. Er ist in seinem Fortbestand durch mehrere Faktoren hochgradig bedroht. Dazu zählen zum Beispiel die hohe Verletzungsrate bei Aalen durch Wasserkraftanlagen oder Krankheiten sowie die fehlende Durchgängigkeit der Fließgewässer, aber auch klimatische Veränderun-

gen. Allein das Thema Wasserkraftanlagen ist aus der Sicht der Erhaltung der Artenvielfalt noch nicht gelöst. Denn einerseits gilt es, die Wasserrahmenrichtlinie auf der europäischen Ebene bis 2012 durchzusetzen (Erhaltung und Verbesserung der Gewässer bezüglich Struktur, Durchgängigkeit und Wasserqualität). Davon werden Tiere und Pflanzen in Gewässern

europaweit profitieren. Andererseits müssen aber Gefahrensituationen von den Gewässern ferngehalten werden.

Hinzu kommt, dass eine Verordnung des Rates vom 18. September 2007 zu Maßnahmen zur Wiederauffüllung des Bestandes des Aals zu beachten und durchzusetzen ist. Aus den jüngsten Gutachten des Internationalen Rates für Meeres-

forschung (ICES) geht hervor, dass für den Gesamtbestand des europäischen Aals Pläne ausgearbeitet werden müssen, was auch den Fang des Aals betrifft und möglicherweise weiter einschränkt. Auch Thüringen hat hierzu eine besondere Verpflichtung, zumal viele thüringische Fließgewässer an die Flusssysteme der Elbe, der Weser und des Rheins angebunden sind. Thüringenweit werden insgesamt 22 Typen von Fischgewässern unterschieden. Es kommen darin derzeit 43 heimische Fischarten vor. Acht Arten sind verschollen.

Momentan ist der Aal als eine gefährdete Fischart in Thüringen ausgewiesen. Die Maßnahmen zur Erhaltung des Aals sind eine Herausforderung, die es zu lösen gilt. Es könnte sonst sein, dass dieser charakteristische Fisch schon sehr bald aus den Gewässern verschwindet.

ORTSNAMEN

An der
Furth im
Buchenwald

MILDENFURTH, BUCHFART, WOLFSGEFÄHRTH

Über Ostthüringen hinaus bekannt ist heimatgeschichtlich Interessierten das einstige Kloster Mildenfurt bei Weida (1209 Mildenforthe), zunächst auch Benennung des Ortes Veitsberg. Sprachlich stellt dieser Name eine Parallele zu Erfurt dar; wie „Erpisa“ in Erfurt ist auch „Milde“ ein heute nicht mehr gebrauchter Flussname. Buchfart im Ilmtal zwischen Bad Berka und Weimar, mundartlich Buffert, erscheint 1248 als Buchverte, 1393 als Buchfurte. An der Stelle des einstigen Flussübergangs im Buchenwald an der alten Verbindungsstraße zwischen Weimar und Blankenhain errichtete man später eine (überdachte) Holzbrücke. Auch der kleine Ort Wolfsgefährth (1209 Wolfserferthe, Wolferfert, 1396 Wölfigeferde) in der Nähe von Gera verdankt seinen Namen einer alten Furt (Furt des Wolfer). Wie in Buchfart fällt hier die Nebenform verde für vurt auf. Später sah man im Namen offensichtlich eine Warnung vor Wölfen; der letzte in der Umgebung wurde erst Ende des 17. Jahrhunderts erlegt.

Frank REINHOLD

IN ALLER KÜRZE



EISENACH.

Die mitteldeutschen Barocksolisten spielen im Rokoko-saal des Stadtschlusses am Sonntag, 29. Juni, um 16 Uhr anlässlich der Telemann-Tage (Komponist im Bild). Der Saal mit dem Deckengemälde, das den Triumph der Galatea zeigt, ist erstmals nach längerer Zeit wieder geöffnet.

APOLDA.

Ein multimedialer Vortrag im Schloss befasst sich am Donnerstag mit Glockenspielen in Apolda und Thüringen. Ab 19.30 Uhr referiert Ernst Fauser. Der Vortrag ist ein Teil der Reihe „Schlossgeflüster“.

WORBIS.

Das Gemeindefest der evangelischen Kirche steht am 29. Juni ganz im Zeichen des Jubiläums: 150 Jahre besteht die Gemeinde in Worbis mittlerweile. Los geht es mit einem Festgottesdienst in der Kirche Sankt Peter und Paul 14 Uhr. Um 16.30 Uhr folgt ein Chorvortrag der Bibelschule aus Matema Tansania.

FROHNDORF.

Klassische Musik von Komponisten wie Bach und Vivaldi erklingt am 28. Juni in der Kirche Sankt Anna. Es musiziert ab 15 Uhr die städtische Musikschule. Der Erlös soll dazu genutzt werden, um das Kirchendach zu sanieren.

ROSSLEBEN.

Den Bergmannstag feiert am 6. Juli der Bergmannsverein „Glück Auf“ Rossleben rund um sein Vereinsheim „Füllort“. Beginn ist um 10 Uhr.

HEILIGENSTADT.

Der evangelische Bischof Joachim Noack nimmt am Gemeindefest von St. Martin auf dem Friedensplatz teil. Es findet am 29. Juni ab 12 Uhr statt.

BENDELEBEN.

„Inspiration – Malerei und Struktur“ heißt eine Ausstellung von Barbara Huth, die in der Orangerie ab 29. Juni zu sehen ist. Sie ist sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet und läuft bis 14. September.